

1. Record Nr.	UNINA9910819912703321
Autore	Jorgensen Bent <1976->
Titolo	Konfessionelle Selbst- und Fremdbezeichnungen : zur Terminologie der Religionsparteien im 16. Jahrhundert // Bent Jorgensen
Pubbl/distr/stampa	Berlin, [Germany] : , : De Gruyter Oldenbourg, , 2014 ©2014
ISBN	3-11-041222-5 1-306-93561-X 3-05-006489-7
Descrizione fisica	1 online resource (512 p.)
Collana	Colloquia Augustana, , 0946-9044 ; ; Band 32
Classificazione	BO 5430
Disciplina	274/.06
Soggetti	Reformation Protestants - Europe - History - 16th century Christian sects - Europe - History - 16th century Identification (Religion) - History - 16th century Christianity and politics - Europe - History - 16th century Communication in politics - Europe - History - 16th century Christian literature - History and criticism Holy Roman Empire Politics and government Holy Roman Empire Religious life and customs
Lingua di pubblicazione	Tedesco
Formato	Materiale a stampa
Livello bibliografico	Monografia
Note generali	Description based upon print version of record.
Nota di bibliografia	Includes bibliographical references and indexes.
Nota di contenuto	Frontmatter -- Danksagung -- Inhaltsverzeichnis -- 1 Vorbemerkungen -- 2 Die Quellen -- 3 Von ‚Christen‘, ‚Evangellosen‘ und ‚Katzenwollischen‘: Die konfessionelle Terminologie in theologisch-publizistischen Texten -- 4 Zum offiziellen Sprachgebrauch der Kirchen im 16. Jahrhundert -- 5 Die Reichstage des 16. Jahrhunderts -- 6 Was publice zu wissen nötig: Ausschreiben, Propositionen und öffentliche Texte als Rahmen der Reichstagsverhandlungen -- 7 Exkurs: Wider den Feind gemeiner Christenheit: Das überkonfessionelle Vorgehen gegen Täufer und Türken -- 8 Die Verhandlungen auf den Reichstagen im Spiegel offizieller Quellen und persönlicher Stellungnahmen -- 9

Sommario/riassunto

Auf den Reichstagen der Reformationszeit standen sich katholische und evangelische Stände gegenüber. Theologen beider Seiten reklamierten in zahlreichen Streitschriften die christliche Wahrheit für sich und warfen ihren Kontrahenten Unglauben vor. Dies brachten sie auch durch die Namen zum Ausdruck, mit der sie die eigene wie die gegnerische Religionspartei belegten. In dieser aufgeheizten Situation war an eine konstruktive Arbeit auf den Reichstagen kaum zu denken. Um die Handlungsfähigkeit des Reiches zu erhalten, musste man also einen Sprachgebrauch entwickeln, der eine zielführende Kommunikation zwischen den Ständen aller Konfessionen überhaupt erst ermöglichte - ein Drahtseilakt zwischen politischer Rücksichtnahme und religiösem Selbstverständnis.
